

missio

Weltweit miteinander Kirche sein



Impulsheft
zum Ausserordentlichen Monat der Weltmission
Oktober 2019

Getauft und gesandt



Editorial

Zum Ausserordentlichen Monat der Weltmission



Entdecken Sie ab Seite 9 die **Zeugnisse der sechs Frauen und Männer**, die uns ihre Mission erzählen: Br. William Ngowi OFMcap (Tansania), Bruno Hübscher (Schweiz), Antoinette Sakr (Libanon), Fernando Torres (Kolumbien), Br. Joseph Madanu (Schweiz), Sr. Lorena Jenal (Papua-Neuguinea).

Liebe Mitarbeitende in den Pfarreien

In diesem Impulsheft stellen wir normalerweise eine Gastkirche vor. Für den Ausserordentlichen Monat der Weltmission Oktober 2019 hat uns Papst Franziskus das Leitthema «Getauft und gesandt» gegeben. Getauft und gesandt sind alle Christinnen und Christen, wo immer sie leben und wirken. Deshalb verzichten wir in diesem Jahr bewusst auf eine Gastkirche, weil Mission alle angeht, auch uns.

Doch welche ist meine Mission? Worin besteht meine Sendung? Wir haben diese Fragen sechs Zeuginnen und Zeugen aus fünf Kontinenten gestellt. Ihre Antworten sind vielfältig und inspirierend. Lassen Sie sich darauf ein! Und wenn Sie sich dabei beim Gedanken ertappen, wie Sie Ihre ganz persönliche Mission umschreiben würden, umso besser! Denn «jeder Mann und jede Frau ist eine Mission, und das ist der Grund, weshalb der Mensch auf Erden ist.» Mit den sechs Zeugnissen nehmen wir die Dimension der Mission nach Papst Franziskus auf. Weitere Dimensionen, Anregungen und Vorschläge, wie Sie das Anliegen des Ausserordentlichen Monats der Weltmission aufnehmen können, finden Sie in unseren Unterlagen, aber auch auf den Webseiten www.missio.ch/weltkirche und www.getauftundgesandt.ch

Diakon Martin Brunner-Artho, Direktor Missio

Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung des Monats und Sonntags der Weltmission

Die Mitglieder des Netzwerks ReB (Regionale Beauftragte für Weltkirche und Solidarität von Fastenopfer und Missio) und die Missio-Mitarbeitenden unterstützen Sie gerne bei den Vorbereitungen oder bei der Feier des Monats der Weltmission (zum Beispiel Predigt an einem der Sonntage im Oktober).

Rufen Sie uns an! 026 425 55 70. Oder nehmen Sie direkt Kontakt mit den Regionalen Beauftragten auf (www.missio.ch/reb).

Christiane Schubert,

St. Gallen und Appenzell

Angela Büchel, Bern

Matthias Willauer, Freiburg

Beat Züger, Glarus und Schwyz

Susanna Anderegg,

Luzern, Nidwalden, Obwalden

Eduard Ludigs, Schaffhausen

Oswald König, Zug

Beatrice Battaglia, Zürich

Inhalt

- 3 Der Ausserordentliche Monat der Weltmission AMM und sein Logo
 - 4 **Botschaft zum AMM von Abt Jean Scarcella**
 - 5 Drei Feiern prägen den Missionsmonat
 - 6 Materialien und Hilfsmittel für die Vorbereitung und Durchführung
 - 7 Das Taufsteintuch – auch in Ihrer Kirche
 - 8 Für den AMM und darüber hinaus
 - 9 Die Kollekte vom Sonntag der Weltmission
 - 9 **Sechs Zeugnisse zum missionarischen Engagement in der Weltkirche**
 - 18 Papst Franziskus: Auszug aus der Botschaft zum Monat der Weltmission
 - 19 Für Kinder und Jugendliche
 - 20 **#MeineMission... ..und Deine?**
- Eine weltweite Aktion zum AMM
- Impressum

Der Ausserordentliche Monat der Weltmission Oktober 2019

Sie bestimmen, wie nachhaltig der Ausserordentliche Monat der Weltmission 2019 in die Kirchengeschichte eingehen wird!

Papst Franziskus hat alle Gläubigen in der Weltkirche eingeladen, den Monat Oktober 2019 zu einer ausserordentlichen missionarischen Zeit zu machen und unser missionarisches Engagement zu erneuern: Wir sollen Zeugnis ablegen, beten, den Austausch unter den Ortskirchen vertiefen, unser Missionsverständnis schärfen, unseren Brüdern und Schwestern dienen und die persönliche Begegnung mit Christus suchen. Jesus ist ja auch auf Tuchfühlung mit seinen Jüngern gegangen, hat die Kranken geheilt und den Ärmsten gedient, von seiner Nähe zu seinem Vater erzählt und den Nächsten die Füsse gewaschen.



Oktober
2019

Ein internationales Logo mit vielen Symbolen

Das Logo des Monats stellt ein missionarisches Kreuz dar. Es ist Zeichen der Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen für unseren weltweiten Auftrag: Es leuchtet und strahlt mit seinen Farben wie die Auferstehung.

Die Welt ist durchsichtig, weil Mission keine Barrieren oder Grenzen hat. «Getauft und gesandt» erinnert uns daran, dass alle Getauften gesandt und so missionarische Jüngerinnen und Jünger sind. Der Schriftzug lädt ein, hinauszugehen.

Die Farben des Kreuzes beziehen sich auf die fünf Kontinente:

- **ROT** für Amerika erinnert an das Blut der Märtyrer des amerikanischen Kontinents, das Samen eines neuen Lebens im christlichen Glauben ist.
- **GRÜN** für Afrika ist die Farbe des Lebens und symbolisiert Wachstum, Fruchtbarkeit, Jugend und Vitalität. Grün ist auch die Farbe der Hoffnung, eine der drei christlichen Tugenden.
- **WEISS** für Europa ist das Symbol der Freude, der Beginn eines neuen Lebens in Christus: Es steht für die Herausforderung an Europa, seine evangelisierende Kraft zurückzugewinnen.
- **GELB** für Asien ist die Farbe des Lichts, das sich vom wahren Licht nährt.
- **BLAU** für Ozeanien ist die Farbe des Himmels als Zeichen für den Ort, von dem aus Gott unter den Menschen wirkt.

Das Thema «Getauft und gesandt. Die Kirche Christi missionarisch in der Welt»

erinnert uns daran, dass wir als Getaufte in die ganze Welt gesandt sind, unsere Sendung aber «nicht wirklich von der Anzahl oder vom Umfang der Räume bestimmt wird, die wir besetzen, sondern von der Fähigkeit, Verwandlung, Erstaunen und Mitleid zu bewirken»⁽¹⁾.

Unser Impulsheft bietet Werkzeuge für die Gestaltung des Monats der Weltmission. Es lädt aber auch dazu ein, auf dem Hintergrund der sechs Zeuginnen und Zeugen, die ab Seite 9 von ihrem Engagement erzählen, über die eigene Sendung und ihre Umsetzung nachzudenken, als Einzelperson und in der Gemeinschaft der Kirche.

Stellen wir uns alle gemeinsam die Frage, ob wir bereit sind für eine «missionarische Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient»^{(2)?}

(1) Treffen mit Priestern, Ordensleuten, Personen des geweihten Lebens und dem Ökumenischen Kirchenrat, Ansprache von Papst Franziskus

Kathedrale von Rabat, 31. März 2019

(2) Botschaft von Papst Franziskus zum 100. Jahrestag des Apostolischen Schreibens «Maximum Illud»

Vatikan, 22. Oktober 2017

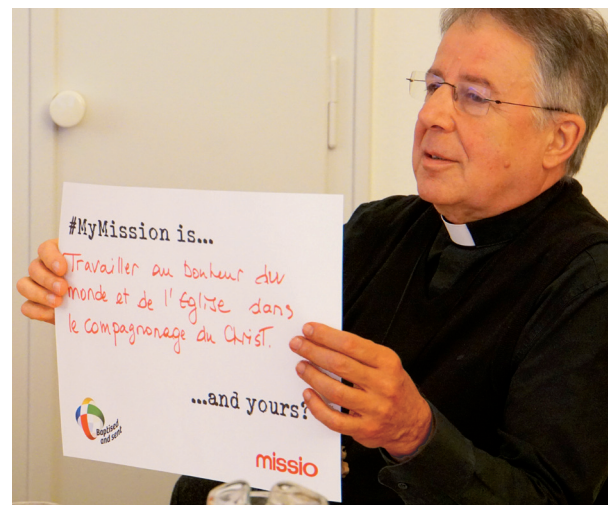
«Getauft und gesandt» Unsere Sendung: Sich dem anderen zuwenden

Der Getaufte, erfüllt vom Leben Gottes und belebt durch seinen Geist, ist ein Gesandter, berufen, in der Nachfolge Christi zu seinen Brüdern und Schwestern zu gehen. Aus diesem Grund hat die Kongregation für die Evangelisierung der Völker auf die Bitte von Papst Franziskus, im Oktober 2019 einen Ausserordentlichen Monat der Weltmission auszurufen, entschieden, diesen Monat dem Thema «Getauft und gesandt. Die Kirche Christi missionarisch in der Welt» zu widmen. «Wirst du jemand anderen davon überzeugen, Katholik zu werden? Nein, nein, nein! Du wirst zu ihm gehen, er ist dein Bruder! Und das ist genug. Du wirst ihm begegnen, den Rest besorgt Jesus», sagt Papst Franziskus.

Diese Worte des Papstes sind wie eine Lehrstunde in Sachen Evangelisierung! Evangelisieren bedeutet, auf den anderen zuzugehen, ihm zu begegnen, zu teilen; das heisst, Jesus dorthin zu tragen, wo wir hingehen, und das Terrain für sein Handeln vorzubereiten. Es ist nicht unsere eigene Initiative, sondern seine, denn der Heilige Geist setzt uns in Bewegung. Der Heilige Geist geht uns immer voraus, wohin wir auch gehen. Er hat bereits alles vorbereitet, was er von uns erwartet! Dieser Ausserordentliche Monat der Weltmission ist dazu da, der Kirche zu helfen, sich dem anderen zuzuwenden, ganz im Sinne der Sendung. Alle Getauften sollen die Sendung als eine Hauptaufgabe der Kirche verstehen. Bei Mission geht es

darum, sich der Taufe, dem christlichen Wesen, das unserer Lebensweise Sinn gibt, bewusst zu werden, und sich so hinter die Sendung Jesu zu stellen. Jesus ist der lebendige Christus und er sendet uns aus, damit wir seine Zeuginnen und Zeugen in der Welt sind.

Vergessen wir nicht, dass der erste «Missionar» Jesus selbst war. Alles, was er uns gelehrt hat, was er uns hinterlassen hat, was die Kirche und so viele Jahrhunderte an Traditionen und Forschungen nach ihm gebracht haben, um unseren christlichen Glauben zu schärfen, dreht sich um Mission, um das aus sich Hinausgehen, um in ihm aufzugehen. Auch um in unserem eigenen Wesen aufzugehen und in dem aller unserer Brüder und Schwestern, den Menschen, Völkern, Rassen und Nationen. So können wir, wie Papst Franziskus sagt, aus der Welt unser «gemeinsames Haus» machen, damit der Herr alles in allem sei.



+ *Abt Jean Scarcella*

Abt Jean Scarcella, St-Maurice
zuständig für Mission
in der Schweizer Bischofskonferenz

Bistum St. Gallen – Samstag 26. Oktober 2019

Begegnung anlässlich des Monats der Weltmission

Ein Nachmittag zum Austausch über unseren Auftrag als Getaufte in St. Gallen (Pfalzkeller und Kathedrale)

Ab 14.30 Uhr – Ankunft im Pfalzkeller

15–17 Uhr – Kurzreferat, Tischgespräche mit Engagierten von DAJU, Caritas, Mobiler City-Seelsorge St. Gallen, Missionsprokur Untere Waid, Rückkehrerinnen aus einem Missionseinsatz und Seelsorgenden aus den Pfarreien

17.30 Uhr – Gottesdienst mit Bischof Markus Büchel und dem Chor «World Voices»

Anschliessend Apéro

Auskunft und Anmeldung

Christiane Schubert, Pastoralamt

schubert@bistum-stgallen.ch, 071 227 33 75



Oktober
2019

«Für den Oktober 2019 rufe ich einen ausserordentlichen Monat der Mission aus, um das Bewusstsein der missio ad gentes wieder stärker wachzurufen und mit neuem Schwung die missionarische Umgestaltung des Lebens und der Seelsorge aufzunehmen.
Der ausserordentliche Monat der Weltmission möge eine intensive und fruchtbare Zeit der Gnade sein, um Initiativen zu fördern und in besonderer Weise das Gebet zu vertiefen, das die Seele aller Mission ist.»

Franciscus



Drei Feiern prägen den Monat der Weltmission

1. Oktober 2019: Eröffnungsgottesdienst

Der Ausserordentliche Monat der Weltmission beginnt mit einer Eröffnungsfeier am 1. Oktober im Baptisterium Riva San Vitale (TI), dem ältesten christlichen Bauwerk der Schweiz. Offizielle Vertreter der katholischen Kirche in der Schweiz werden die nationale Dimension dieses Tages hervorheben. Alle sind eingeladen, sich im Gebet dieser Feier anzuschliessen.

20. Oktober 2019: Sonntag der Weltmission (WMS)

Dieser Sonntag ist das Herzstück des Monats der Weltmission. An diesem Sonntag entdecken wir den weltweiten Reichtum unseres Glaubens und teilen unsere finanziellen Mittel mit den Diözesen in anderen Kontinenten, die ohne unsere Unterstützung noch nicht zurecht kommen. Die Spenden fliessen in den internationalen Solidaritätsfonds von Missio und werden entsprechend der Bedürfnisse der Diözesen zugesprochen.

31. Oktober 2019: Sendungsfeier

Ende Oktober sind lokale, missionarische Sendungsfeiern geplant. Der Ausserordentliche Missionsmonat ist ja nur ein Anfang! Auf www.getauftundgesandt.ch können Sie die nationale symbolische Handlung entdecken, die in allen Pfarreien Ende Oktober umgesetzt und so von möglichst vielen Gläubigen mitgetragen werden kann.

Gebetskette in der Schweiz

In der Schweiz versammelt sich seit 1998 an jedem Tag im Monat Oktober mindestens eine Pfarrei, Ordensgemeinschaft oder Gruppe und gibt ihrer Verbundenheit mit der Weltkirche und der Gastkirche im Gebet

Ausdruck. Auch ein ordentlicher Gottesdienst oder das Treffen der bestehenden Rosenkranzgruppe können dem Anliegen gewidmet werden.

Das **Gebet von Papst Franziskus** zum Ausserordentlichen Monat der Weltmission, das dieses Jahr weltweit gebetet wird, und das passende Lied dazu finden Sie im Postkartenflyer (bei Missio gratis in Deutsch, Französisch und Italienisch bestellbar). Das Gebet gibt es auf Deutsch, Französisch, Italienisch, Romanisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Polnisch und Kroatisch.

Anmeldung: Teilen Sie uns bitte wenn immer möglich bis am 17. September 2019 mit, ob Sie an der Gebetskette teilnehmen: mit dem Bestellformular, 026 425 55 70 oder missio@missio.ch. Die Anmeldung ist auch online möglich: www.missio.ch/gebetskette.

Materialien und Hilfsmittel für die Vorbereitung und Durchführung

Das vorliegende Impulsheft, die liturgischen Feiern und alle hier vorgestellten Materialien, die Sie entweder auf www.missio.ch herunterladen oder mit dem Bestellschein bestellen können, ergänzen sich gegenseitig.

Bereits mit wenig Aufwand generieren Sie in den Gottesdiensten weltkirchliches Ambiente und lassen den Ausserordentlichen Monat der Weltmission zu einem Fest für alle werden. Im **POSTKARTENFLYER** finden Sie verschiedene Elemente zur Gestaltung der Gottesdienste. Das **GEBET ZUM MONAT DER WELTMISSION** hat dieses Jahr Papst Franziskus geschrieben: Es macht die weltweite Dimension unserer Kirche für die Gläubigen erlebbar und gibt der verpflichtenden **KOLLEKTE FÜR DIE WELTKIRCHE** Kontur und Farbe.



Der **Postkartenflyer** soll allen Gottesdienstbesuchenden am Anfang des Gottesdienstes verteilt werden. Er kann auch bei einer Ratssitzung, bei der Kirchenchorprobe, im Rahmen der Gebetskette, usw. verteilt und genutzt werden. Der Postkartenflyer ist Ausdruck der weltkirchlichen Verbundenheit und Solidarität: durch das gemeinsame **GEBET**, beim Ausfüllen der **KARTE #MEINEMMISSION** und in der **SPENDE FÜR DEN SOLIDARITÄTSFONDS** von Missio zur Unterstützung finanziell noch nicht selbsttragender Ortskirchen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien. Beten Sie gemeinsam das Gebet von Papst Franziskus zum Ausserordentlichen Monat der Weltmission. Singen Sie «Getauft und gesandt», das internationale Lied zum Monat der Weltmission. Lesen Sie miteinander das Kurzzeugnis von Añeska aus Iquitos im Amazonasgebiet von Peru. Laden Sie alle Anwesenden ein, die Karte #MeineMission auszufüllen und sammeln Sie sie mit der Missio-Box zum Monat der Weltmission.

Die junge Frau auf dem **Plakat** des Ausserordentlichen Monats der Weltmission (oben) lädt ein, sich seines Getauft- und Gesandtseins zu erinnern und sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Hängen Sie das Plakat anfangs Oktober gut sichtbar in allen Räumen Ihrer Pfarrei und in der Kirche auf! Bestellen Sie die nötigen Zusatzexemplare, im Poster-Format A2 und im Format A4. Es ist deutsch, französisch, italienisch und rätoromanisch (nur A4) erhältlich.

Alle Texte der **Liturgien**, Fotos zur Illustration und weitere Materialien stehen auf unserer Webseite www.missio.ch zum Download zur Verfügung. Wenn Sie die elektronischen Dateien nicht herunterladen können, senden wir Ihnen die Dateien auf einer CD per Post. Zusätzlich zu den Fürbitten in der Broschüre «Elemente für die Liturgie» (Seite 7) stehen im Gottesdiensteditor weitere Fürbitten zur Verfügung. Zusammen mit dem Liturgischen Institut (www.liturgie.ch) schaltet Missio ein paar Tage vor dem 20. Oktober Fürbitten auf, die das im Oktober aktuelle Geschehen aufnehmen.

Gottesdiensteditor

Auf www.missio.ch/gottesdiensteditor können Sie im Gottesdiensteditor aus einer Vielzahl von Elementen Ihre eigene Liturgie in ein paar Minuten zusammenstellen und sie anschliessend im Wordformat (.doc) auf Ihrem Computer vor dem Ausdrucken direkt bearbeiten und ergänzen.



Das Taufsteintuch «Getauft und gesandt» Auch in Ihrer Kirche an Ihrem Taufstein!

Das Taufsteintuch ist ein greifbares und visuelles Element der Kampagne «Getauft und gesandt». Es soll den Gläubigen und Besuchenden einer Kirche verdeutlichen, dass die Taufe mehr als nur Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche ist.

Die Taufe führt mich hinaus in die Welt! In die Welt, die in meiner Lebenswelt und meinem Alltag beginnt und zu der gleichzeitig alle Menschen weltweit gehören. Die Taufe ist mehr als dazugehören! Jesus hat etwas vor mit mir und traut mir etwas zu. Er sendet mich und andere und gibt uns eine Mission. Wer eine Mission hat, bricht auf, geht auf andere zu, schafft Dialog. Die Taufe ist deshalb die Sendung, als Christinnen und Christen hinauszugehen in die vielfältigen Lebenszusammenhänge, in denen wir stehen. Und noch darüber hinaus! Gestärkt mit dem Wasser des Lebens und gesalbt mit dem Chrisam des Auferstandenen bin ich hineingenommen in die Mission Jesu. Das ist keine zusätzliche Aufgabe, sondern die Hinwendung von Jesus zu mir und ein grosser Vertrauensbeweis. Mission ist nicht Aktivismus. Mission will neue Räume für den Glauben öffnen. «IN DER TAT ERWEITERT DIE MISSION, GETRAGEN VOM GEIST DES AUFERSTANDENEN HERRN, DIE RÄUME DES GLAUBENS UND DER NÄCHSTENLIEBE», sagt Papst Franziskus. Die Taufe – verstanden als Sendung – drängt mich dazu solche Räume des Glaubens und der Nächstenliebe wahrzunehmen, zu gestalten und zu weiten. Solche Räume ergeben sich immer wieder in unserem Alltag. Deshalb bin ich gerade dorthin gesandt.



Das Taufsteintuch und
das erklärende
Roll-up für Ihre Kirche

Bestellen Sie das Taufsteintuch und das passende Roll-up für den Taufstein

Das **Taufsteintuch** bestellen Sie mit dem Bestellschein oder im Missio-Shop (www.shop.missio.ch/monat-der-weltmission): Fr. 32.- + Versandkosten.

Das **erklärende Roll-up** dazu bestellen Sie elektronisch via www.missio.ch/Taufsteintuch: Fr. 49.- inkl. Versandkosten

Wie setze ich das Taufsteintuch ein?

Das Taufsteintuch soll am Taufstein oder in dessen unmittelbarer Nähe angebracht werden. Wo kein Taufstein vorhanden ist kann an einem geeigneten Ort eine Wasserschale auf einem Tischchen diesen symbolisieren. Das Taufsteintuch ist etwas mehr als zwei Meter lang und läuft auf dem Boden – der Realität – weiter. Es wird zum Weg. Die Fussabdrücke verdeutlichen das. Die Spitze des Tuches darf zur Türe weisen. Die aufgedruckte Weltkarte zeigt die WELTWEITE DIMENSION DER SENDUNG, denn Jesus sendet uns zu allen Völkern, zum Heil der ganzen Schöpfung. Die Farben der Kontinente und Füsse geben dem Tuch eine positive Note. Denn als Gesandte Jesu auf dem Weg zu sein erfüllt uns mit Freude.

Für den Ausserordentlichen Monat der Weltmission und darüber hinaus

Dieses Jahr, im Rahmen des Ausserordentlichen Monats der Weltmission, können Sie als Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus auf verschiedene Tools zurückgreifen, die den Oktober missionarisch färben.

Während des Monats der Weltmission und darüber hinaus empfehlen wir im Speziellen folgende Angebote für Ihre Pfarrei oder Diözese zu prüfen. Sie können Ihrer Pastoral eine erneuerte missionarische Ausrichtung verleihen.

Besuchen Sie die Webseiten www.missio.ch und www.getauftundgesandt.ch! Speziell hervorheben möchten wir an dieser Stelle:

Click to pray

Die App «Click to Pray» ermöglicht das gemeinsame Gebet mit dem Papst, im Besonderen während dem Monat der Weltmission und darüber hinaus.

⇒ *In 7 Sprachen für Android und iPhone*

Der missionarische Dekalog

François-Xavier Amherdt, Professor an der Theologischen Fakultät in Freiburg, ermöglicht in zehn Schritten die missionarische Sichtweise von Papst Franziskus kennenzulernen.

⇒ www.baptisesetenvoyes.ch/Dekalog

Freiburger Forum Weltkirche: «Getauft und gesandt»: welches Evangelium und welche Kirche in der Welt von heute?

– Die Frage nach dem Evangelium und einer Kirche in der Welt von heute steht im Zentrum des Forums 2019. Das Christentum versteht sich als missionarische Religion und die christlichen Kirchen sind «ihrem Wesen nach missionarisch», wie die katholische Kirche im 2. Vatikanischen Konzil sagt. Was bedeutet nun dies in einer Zeit des Umbruchs, geprägt von religiöser Pluralisierung, Religionsfreiheit, Glaubwürdigkeitskrise der Kirchen und der Krise des Missionsgedankens?

⇒ *10.–11. Oktober, Universität Freiburg*

Seiten zum Thema «Getauft und gesandt» in unseren Partnerzeitschriften

weltweit
ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT GLOBALE GERECHTIGKEIT

Berichte über Menschen in aller Welt, die Arbeit der Mission, das Leben in anderen Kulturen. Nr. 5, Oktober 2019 mit einem von Missio gestalteten Schwerpunkt zu Mission. 40 Seiten, geheftet. Als Einzelnummer oder im Abonnement: Sechs Nummern/Jahr: Fr. 36.–.

ite

Die Eine-Welt-Zeitschrift der Schweizer Kapuziner: Verschiedene Artikel zum Thema Mission in der Oktober-Nummer 2019. A4, 48 Seiten, geheftet. Fünf Nummern/Jahr: Fr. 26.–

Die Kollekte vom Sonntag der Weltmission

Diese Kollekte ist einzigartig: Sie wird weltweit gleichzeitig in allen katholischen Pfarreien der Welt durchgeführt! Das gesammelte Geld bildet den Solidaritätsfonds der Weltkirche. Dieser ermöglicht die gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel zugunsten der finanziell noch nicht eigenständigen Ortskirchen. Nur durch den gemeinsamen Solidaritätsfonds von Missio kann vermieden werden, dass diese Ortskirchen womöglich ohne jede Hilfe bleiben, weil sie keine direkte Verbindung nach Europa haben.

Missionarische Projekte der eigenen Pfarrei dürfen nicht mit dieser Kollekte für Missio vermischt werden. Die Schweizer Bischofskonferenz ruft alljährlich die Wichtigkeit dieser offiziellen Kollekte in Erinnerung. – www.bischoefe.ch

Zusammen mit dem Bestellschein für die Materialien erhalten alle Pfarreien Ende August den Einzahlungsschein für die Überweisung der Kollekte des Sonntags der Weltmission.

POSTKONTO: 17-1220-9 ODER IBAN: CH61 0900 0000 1700 1220 9

Sechs Zeugnisse zum missionarischen Engagement in der Weltkirche

Mission ist vielfältig, so vielfältig wie unsere Welt. Diese Vielfalt möchten wir auf den folgenden Seiten (10–17) mit sechs Zeugnissen von engagierten Frauen und Männern aus allen Kontinenten unterstreichen.

Unsere Gastautorinnen und -autoren haben eines zum Ziel: Räume für den Glauben öffnen, durch Reflexion und konkretes Handeln. Wir haben Sie gefragt: «Was ist deine und unsere Mission?». Ihre Antworten sind so vielfältig wie die Weltkirche.

- **Br. William Ngowi** (Seite 10) ist Universitätsprofessor, Ordensmann und Priester in Tansania: Ein mehr als tagfüllendes Engagement, das sich gegenseitig nährt, intellektuell und im täglichen Einsatz auf allen Ebenen.
- **Bruno Hübscher** (Seite 11) ist der katholische Behindertenseelsorger im Kanton Luzern: Er lässt sich in seiner Aufgabe tragen von seinen

Erfahrungen, die er aus seinem kirchlichen Einsatz in den Philippinen zurück in die Schweiz gebracht hat.

- **Antoinette Sakr** (Seite 12) lebt im Libanon. Das ist nicht immer leicht. Sie hat in Frankreich studiert und dort die Lebensumstände geschätzt. Aber sie sagt mit Überzeugung, dass sie trotz der schwierigen Umstände im Libanon «blühen» will.
- **Fernando Torres** (Seite 14) lebt in der Millionenstadt Bogotá (Kolumbien), wo Arm und Reich aufeinander prallen und die Gesellschaft von jahrelanger Gewalt geprägt ist. Diese Erinnerungen und das Vertrauen in eine friedliche Zukunft versucht er in seinen Analysen und seinem Engagement mit Basisgruppen in Einklang zu bringen.
- **Br. Joseph Madanu** (Seite 15) ist in Indien aufgewachsen und hat dort entschieden, Priester zu werden. Heute arbeitet er in St-Maurice im Wallis und sorgt sich in diesem pastoralen Umfeld um die Ärmsten und Kleinsten, denn diese gibt es weltweit!
- **Schwester Lorena Jenal** (Seite 16) kommt aus dem Bündnerland, lebt und wirkt aber seit 40 Jahren in Papua-Neuguinea. Sie sagt abschliessend, der Himmel sei nicht ein fernes Ziel für ihr missionarisches Handeln.

Wir alle leben unter dem gleichen Himmel und profitieren dementsprechend, weltweit und gegenseitig, von der Kirche, die missionarisch ist!

LASSEN SIE SICH VON DIESEN MISSIONARISCHEN ZEUGINNEN UND ZEUGEN INSPIRIEREN UND BEANTWORTEN SIE FÜR SICH SELBST DIE FRAGE: «WAS IST MEINE MISSION?»
#Meine Mission, www.missio.ch/meinemission



Das deutschsprachige Missio-Team, von links: Siegfried Ostermann, Kathrin Staniul-Stucky, Martin Bernet.

Das Missio-Team in Freiburg kann das vielfältige Kampagnenmaterial nur erarbeiten, weil es auf die Mitarbeit von unzähligen Leuten zählen kann, hier und in anderen Kontinenten. Danke unseren Zeuginnen und Zeugen, die mit ihren Beiträgen in diesem Impulsheft farbige und vielseitige Akzente aus der Weltkirche vermitteln.

Danke auch allen Personen, die in irgendeiner Weise dazu beigetragen haben, dass unser Impulsheft zum Ausserordentlichen Monat der Weltmission auch wirklich «ausserordentlich» ist!

Danke schliesslich an Martin Conrad vom Liturgischen Institut für seine Ratschläge!

Kommen Sie nach Freiburg und besuchen Sie uns mit Ihrem Team (Seelsorge, Katechese, Sternsingerleitende, etc.)! Wir empfangen Sie gerne bei uns im Haus in Freiburg.

026 425 55 70.

«Lämmer und Schafe hüten und sich um sie sorgen»

Br. William Ngowi OFMcap – Tansania



Br. William Ngowi OFMcap unterrichtet an der katholischen Universität von Morogoro in Tansania. – Fotos: Missio, Michel

Ich und mein missionarischer Auftrag

- Als Priester erfülle ich den Aufruf Jesu an Petrus, seine Lämmer und Schafe zu «hüten und sich um sie zu sorgen» (Johannes 21,15-19): Ich feiere die Sakramente, im Besonderen die Eucharistie, und andere Gottesdienste, welche die Lämmer und Schafe, d.h. die Kirche, stützen und heiligen.
- Ich kümmere mich aber auch um seine Herde, wenn ich Bibelunterricht gebe, zu biblischen Themen forsche oder Publikationen herausgebe, Vorträge zu spirituellen Fragen und Exerzitien anbiete, sei das für Einzelpersonen oder Gruppen, oder wenn ich mich als Beratungsperson zur Verfügung stelle.
- Ich unterrichte Theologie für die Seminaristen, die sich auf ihren Dienst als Seelsorger vorbereiten. Damit erfülle ich die Aufgabe, die Jesus den elf Jüngern übertragen hat (Mt 28,19-20).



Br. William Ngowi OFMcap

Br. William ist Kapuziner. Er ist Professor für Bibelwissenschaften an der katholischen Jordan University in Morogoro, die von mehreren Ordensgemeinschaften getragen wird. Sie hat grossen Zulauf, auch von muslimischen Studierenden. Er unterrichtet ausserdem am Priesterseminar.

Im Rahmen des Monats der Weltmission 2012 war Br. William auf Einladung von Missio Gast in der Schweiz.

Missionarisch in Gemeinschaft und Pfarrei

Ich bin zwar in erster Linie als Universitätsprofessor tätig, aber als Kapuziner übernehme ich auch alle pastoralen Aufgaben, die wir als Gemeinschaft haben.

- Wir sind für alle seelsorgerischen Dienste in einer Pfarrei verantwortlich, zu der Aussenstationen mit mehreren Dutzend Kleinen Christlichen Gemeinschaften gehören.
- Wir leiten verschiedene Gruppen für Erwachsene und Jugendliche in der Pfarrei.
- In der Umgebung unseres Klosters bieten wir Schwesterngemeinschaften geistliche Exerzitien und Orientierungshilfen an.

Unser Engagement in der Weltkirche

Unsere Kapuzinerprovinz in Tansania und ich als Mitglied bemühen uns, unseren Auftrag in der Weltkirche zu erfüllen:

- Als Seelsorger in Pfarreien und Aussenstationen, für Schwesterngemeinschaften, Schulen, Krankenhäuser und Bildungszentren, als Leiter von Exerzitien und Kursen. Ausserdem sind die Erzbischöfe von Dar es-Salaam und Dodoma aus unserer Provinz.
- Als Missionare in Ländern wie Papua-Neuguinea, Südafrika, Malawi, Sambia, Kenia, USA, Italien und den Vereinigten Arabischen Emiraten.
- Als Lehrpersonen im In- und Ausland an Hochschulen und in Tansania an Primar- und Sekundarschulen. Unsere Provinz besitzt vier Schulen.
- Als Krankenpfleger und Ärzte in Krankenhäusern.

Kurz gesagt setzen meine Mitbrüder und ich mit unserem Wirken das Leitwort «Getauft und gesandt» um:

- Als Seelsorger wirken wir in der Erstevangelisierung: Verkündigung des Wortes, Katechese und Feier der Sakramente.
- Mit unserer Bildungsarbeit sind wir in der Zweitevangelisierung engagiert: Wir bilden in den Seminaren zukünftige Seelsorger aus. Durch unsere Lehrtätigkeit in Bildungseinrichtungen erklären und vertiefen wir den christlichen Glauben.

Vor allem aber bezeugen wir durch unser Leben und unseren Einsatz den christlichen Glauben im Sinne von Papst Franziskus, wenn er sagt, dass «Evangelisierung nicht gleich Proselytismus ist».

Mission fängt bei uns selbst an!

Bruno Hübscher – Schweiz



Von 2005 bis 2008 war ich mit meiner Familie in einem pastoralen Einsatz mit der Bethlehem Mission Immensee im nördlichen Bergland auf den Philippinen. Unsere Aufgabe war es, beim Entstehen gut funktionierender Basisgemeinden mitzuhelfen. Der Priestermangel in jenem Gebiet war gross und so beschloss der damalige Bischof Claver, dass er die Laienmitarbeit stärken, indigene Inkulturation, solidarisches Handeln, den Einsatz für Menschenrechte und die Bewahrung der Schöpfung fördern wollte. Wir durften uns kritisch in diesen Prozess einbringen, damit für die Philippinos ein kultureller Austausch möglich wurde und wir voneinander lernen konnten.

Diese Zeit war in vielerlei Hinsicht fruchtbar für uns (unser drittes Kind Philipp wurde dort geboren ...). Wir lernten, dass gut funktionierende Basisgemeinden Korruption bekämpfen können und kirchliches Leben an Bedeutung gewinnt, wenn sich die Menschen mit ihren Lebensthemen und ihren Vorstellungen von Gottesdienst einbringen können. Auch gelang es vielen Basisgemeinschaften gut, Schwächere und Bedürftige mitzutragen.

Von den Philippinen in die Schweiz

Zurück in der Schweiz versuchte ich, an meinen neuen Wirkungsorten in verschiedenen Pfarreien, etwas von diesem erfahrenen basisgemeindlichen Leben weiterzugeben. Das erwies sich als schwierig, da wir es in der Schweiz gewohnt sind,

dass Priester, Theologinnen oder Theologen die Gottesdienste und das Pfarreileben leiten und organisieren und sich Pfarreiangehörige eher als Konsumierende denn aktiv Mitwirkende verstehen. Ein wirkliches Umdenken wird noch viel Zeit brauchen. Aber ich bleibe guten Mutes und am Ball!

Als meine persönliche «Mission» verstehe ich mein Mitwirken bei lokalen diakonischen Aufgaben. Ich helfe freiwillig mit bei der Integration von Flüchtlingen in unserem Dorf und mache Einsätze in einer Sterbebegleitgruppe in unserer Region. Als Behindertenseelsorger des Kantons Luzern helfe ich mit bei Gottesdiensten an heilpädagogischen Schulen und in Behinderteninstitutionen.

Wir brauchen Begeisterung!

Hier ist mir wichtig, dass wir einander die biblischen Geschichten erzählen, sie nachspielen und in Beziehung zu unserem Leben setzen. Ich habe erfahren, dass ein solcher Austausch spannender als jede Predigt ist und die Menschen beteiligt und bewegt werden. Es tut ihnen und mir gut, wenn wir über uns selbst, unseren Glauben und das Wirken Gottes in unserem Leben austauschen und uns gegenseitig Hoffnung zusprechen können. Ich hoffe sehr, dass Reformen auf der Ebene der Weltkirche solche alltagsnahen Ansätze stärken und unterstützen werden. Dazu braucht es nicht unbedingt geweihte Seelsorger, wohl aber die Begeisterung von Menschen.

Bruno Hübscher

Bruno Hübscher-Jucker, 49-jährig, aufgewachsen in Wohlen/AG, arbeitete mehrere Jahre bei einer Grossbank als Privatkundenbetreuer. Von 1994–1996 lebte er in einem Friedensdorf in Israel und arbeitete später Teilzeit als Lastwagenchauffeur. Danach folgte die Katechetenausbildung in Luzern mit Pfarreieinsätzen in Kriens und Sempach. Nach der Theologieausbildung am Dritten Bildungsweg leistete er zusammen mit seiner Familie einen pastoralen Einsatz in den Philippinen (www.familyhubscher.blogspot.com). Danach Pfarreieinsätze als Diakon in Grosswangen und Nottwil. Seit 2016 ist er der katholische Behindertenseelsorger des Kantons Luzern (<https://www.lukath.ch/behindertenseelsorge/>).



Besuch bei der Basisgemeinde von Pula, Philippinen, im Jahr 2008. – Fotos: Hübscher

«Blühe dort, wo Gott dich hingesezt hat...»

Antoinette Sakr – Libanon

Ich bin in einer Grossfamilie aufgewachsen: Wir waren sieben Mädchen und ein Bub. Ich erinnere mich gut, wie meine Schwestern und ich ins heilige Tal zur heiligen Felsenhöhle des heiligen Antonius des Grossen gefahren sind und dort um einen Bruder gebeten haben.

Unser Wunsch wurde erhört: Antonio, unser Bruder, ist 1975 zur Welt gekommen, mitten im libanesischen Bürgerkrieg. Während der Sommerzeit, die ich jedes Jahr in unserem Dorf verbrachte, betete ich auf dem Weg zur Becharée-Kirche jeden Tag den Rosenkranz des Heiligen Kreuzes.

Ein langer Krieg

Mit meiner Familie beteten wir, dass der Krieg aufhöre. Wir haben alles verloren in dieser Zeit, unseren materiellen Besitz, aber auch Freunde, Cousins, Cousins und unsere Nachbarn. Eines Tages aber habe ich mit meinen eigenen Augen Christus gesehen: Er war da, auf einer weissen Wolke; alles war so friedlich und ruhig. Christus hat zu mir gesagt: «Der Krieg geht weiter, aber ihr werdet nicht getroffen werden.» Ich erinnere mich sehr gut an seine blauen Augen. Während zwei Tagen habe ich nur diese blauen Augen gesehen. Dann habe ich verstanden, dass es eine

Zeit nach dem Krieg und dem Elend geben wird. Die Hoffnung und der Frieden Christi begleiten mich durch mein ganzes Leben.

In unserer Familie bemühten wir uns, Menschen mit einem absoluten Vertrauen in Christus und in den Schutz der Muttergottes Maria zu werden.



Antoinette Sakr

Antoinette Sakr ist 49-jährig, verheiratet mit Jirji El Joukhadar (Bild oben) und hat zwei Kinder (16 und 21), die sich noch in der Ausbildung befinden. Neben vielen anderen Aktivitäten unterrichtet sie zukünftige Lehrpersonen in Pädagogik. Bei Missio Libanon arbeitet sie freiwillig für den Kinder- und Jugendbereich.

Antoinette ist Maronitin, während ihr Mann der griechisch-orthodoxen Kirche angehört. Die ganze Familie geht in die katholische Kirche.

Seit 2015 arbeite ich als pädagogische Fachfrau in der Schule Heiliger Franziskus von Assisi. Sie befindet sich ganz nahe an der Grenze zu Syrien. Unsere Regierung vernachlässigt diese Gegend. Ich unterrichte ausserdem zukünftige Lehrerinnen in den öffentlichen technischen Schulen. Die meisten Schülerinnen sind Musliminnen. Als Lehrperson habe ich die Aufgabe den jungen Frauen die christlichen Werte auf diskrete Art und Weise zu vermitteln: Sie sollen lernen, unter sich offen zu sein, die Anderen trotz den Unterschieden zu



Antoinette Sakr beim Besuch der Schule Laverna in Menjez im Norden des Libanon. Hier werden 52 Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen unterrichtet.

akzeptieren, sich gegenseitig zu vergeben und die Aufgaben mit Überzeugung anzupacken. Ich versuche, sie wegzuführen vom Rassismus und ihnen zu helfen, die christlichen Werte aufzunehmen. Während 23 Jahren leitete ich eine Schule für Kinder im Vorschulalter. 2015 hat Gott gewollt, dass ich einen neuen Weg einschlage. Er hat mich als pädagogische Fachperson ganz in den Norden des Libanon, nach Menjez Akkar gesandt. Heute Sorge ich mich darum, dass die Schülerinnen und Schüler aus mittellosen Familien richtig ausgebildet werden. Mein Pädagogikstudium, das ich in Paris vertiefen durfte, hilft mir bei dieser Aufgabe.

Meine Begegnung mit der Enfance missionnaire (Bereich Kinder und Jugend von Missio) ist nicht zufällig geschehen: Gott hat alles vorgesehen! Auf der anderthalbstündigen Fahrt von zuhause bis zur Schule Heiliger Franziskus bete ich den Rosenkranz und danke dem Heiligen Geist, dass er mich auf meinem Weg begleitet. Ich habe zwei Kinder. Giorgio ist 21 Jahre alt und studiert Medizin, bereits im fünften Jahr. Padoue ist 16 und geht ins Gymnasium. Mit meinem Mann haben wir versucht, ihnen die christlichen Werte und den Glauben zu vermitteln. Wir haben jeden Morgen gebetet: «Guten Morgen, lieber Gott, Vater und Erlöser, Dein Wille geschehe». Und jeden Abend haben wir gedankt: «Hab Dank für den schönen Tag. Ich werde dich Morgen noch mehr lieben und dich besser kennenlernen als heute».

Missionarisch wirken

In der Pfarrei haben wir es uns zum Ziel gesetzt, die Jugendlichen zu ermutigen, sich in Aktivitäten zu engagieren, die christlich geprägt sind. Die maronitisch katholische Kirche ist sehr engagiert im Libanon: Sie predigt die Vergebung, die Aufopferung und den Glauben an unseren Schöpfer. Unsere Kirche ermutigt unsere Jugendlichen, eine aktive Rolle zu übernehmen und damit missionarisch zu wirken. Auch wenn immer wieder zahlreiche Hindernisse und Schwierigkeiten auftauchen, will unsere Kirche überleben, indem sie die jungen und praktizierenden Gläubigen unterstützt und trägt.



Zahlé, eine Stadt im Zentrum des Landes. Hier hat die Jungfrau Maria zahlreiche Leute vor einer im Krieg explodierten Bombe geschützt und wird deshalb verehrt.



Antoinette Sakr mit Schwester Krassimira Govedarska, Leiterin der Schule Laverna in Menjez. – Fotos: Missio und zVg

Weltkirchlich sind wir Papst Franziskus im Gebet verpflichtet. Die Last für Franziskus ist schwer, aber er verliert weder die Hoffnung, noch sein friedliches Lächeln, noch seinen jungen Geist, mit dem er die Kirche zu den Mitmenschen, zur Vergebung und zur Aufopferung führt. Wir wollen ihn dabei unterstützen und dazu beitragen, dass die Kirche als Abbild Christi ihr vorbildliches Image behält.

Meine Mission kann ich entsprechend mit diesen Worten zusammenfassen: «Blühe dort, wo Gott dich hingesezt hat... Der Wille des Schöpfers geschehe!»

Ich bleibe im Libanon!

In diesem Land, das vom Bürgerkrieg erschüttert wurde, wo die Wirtschaftskrise, Terrorismus und Korruption wüthen. Trotz dieses schrecklichen Umfelds hat der Libanon in mir den Glauben, die Hoffnung und den Frieden Christi gesät. Deshalb heisst meine Mission: im Libanon blühen, die Liebe Christi verbreiten und mich dem göttlichen Willen hingeben. Ich hoffe, dass ich meine Mission bis zum Ende meines Lebens souverän weiterführen kann!

Die göttliche Pädagogik ins Spiel bringen

Fernando Torres – Bogotá, Kolumbien

Eines Tages entdeckte ich zuhause in einer Kartonschachtel eine vergessene Bibel. Diese Entdeckung hat bei mir tiefe Spuren hinterlassen!

Ich war damals vierzehnjährig und hatte eben den Roman «Hundert Jahre Einsamkeit» von Gabriel García Márquez zu Ende gelesen. Ich fand in der Bibel viele wunderbare Geschichten, die den Geschichten der Familie Buendía im Roman in ihren harten generationenübergreifenden Kämpfen um die Erhaltung des Familienlebens irgendwie ähnlich sind.

Die Geschichten der Bibel waren nicht wirklich anders als unsere Geschichten: Es sind Erinnerungen an Frauen und Männer, an Gemeinschaften [...], die Städte der Zuflucht schafften, Land und Macht verteilten, die guten Taten Gottes für die Armen sangen, Propheten hervorriefen, die Ungerechtigkeiten anprangerten, Hoffnung bei Übergriffen, Exil und Gefängnis gaben... So kommt die göttliche Pädagogik ins Spiel: in der Gemeinschaft lernen, was Gott mitten im täglichen Kampf um Leben und Würde sagt und tut. Diesen Willen und dieses Projekt, die menschlich machen, gilt es zu erkennen, damit sie zu der Mission werden, die ich «in einer Kartonschachtel» entdeckt und empfangen habe, und die mich angetrieben hat, mich wie ein Jünger in die Eingeweide der biblischen Erzählungen aufzumachen, so wie ich in das lateinamerikanische und karibische Macondo von «Hundert Jahre Einsamkeit» eingetaucht war.

Der Friede bleibt unser Thema, unsere Sorge, unsere Aufgabe. Seit unserer Kindheit tragen wir die Geschichten und Bilder von massakrierten Menschen und Völkern in uns; wir wissen fast nicht, wie wir sie verarbeiten und überwinden sollen.



Fernando Torres

Fernando Torres (geboren 1951 in Anzoátegui-Tolima) hat Pädagogik, Philosophie und Literatur in Bogotá, Theologie und Bibelwissenschaften in Costa-Rica und Brasilien studiert. Seit seiner Jugendzeit ist er in verschiedenen christlichen Gruppen und Bewegungen aktiv, jetzt als Erwachsenenbildner, eine Funktion, die er als Berufung bezeichnet. Er ist Co-Leiter von Kairós Educativo, einer Organisation für Gemeinschaftsbildung in Bogotá. – Foto: Andrea Moresino

An den Frieden glauben

Aber die Mission geht weiter. Sie ist wie eine Herausforderung, die wir jeden Tag von unten angehen, da, wo Kraft und Hoffnung nicht erlöschen. Wir glauben weiterhin an den Frieden und schaffen ihn wo immer möglich. Das ist unsere Mission und unser Engagement für das Leben, für Familien und Gemeinschaften, für Frauen, Kinder und Jugendliche, mit denen wir träumen und vorwärtsgehen.

Wir stehen im kirchlichen Frühling, den Papst Franziskus fördert und vorantreibt. Es waren vierzig Jahre von Verfolgung und Schmerz, von Verdacht und Bedrohung, von Sanktionen und Ermittlungen, von Skandalen und Vertuschungen. Da aber war die Kirche der Armen, wie in der Zeit der Katakomben. Sie folgte treu dem Evangelium Jesu, den neuen Orientierungen des Konzils und der Konferenz von Medellín.

Jetzt ist es an uns, diese Glaubenserinnerungen zurückzugewinnen, sie sichtbar zu machen, sie zu verbreiten und sie zu feiern, so dass die neuen Generationen sich vertrauens- und hoffnungsvoll, in Treue und Ehrlichkeit darauf beziehen können und sich getragen fühlen, wenn sie die Herausforderung des Lebens mit Freude, Vertrauen und Grosszügigkeit angehen. Ich habe die Mission, beim Bau der Brücke zu helfen, welche die Erinnerungen mit dem Ausbruch des neuen kirchlichen Frühlings verbindet.

Der Frühling der Kirche

Dieser Frühling wächst dank Papst Franziskus dort, wo das Engagement der Frauen für ihre Rechte in der Kirche, der Gruppen für den freiwilligen Zölibat und das Priesteramt für Verheiratete, der Bewegungen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wirkt; in den Laiennetzwerken für die Entpatriarchalisierung und Entklerikalisierung der Kirche, für die Überwindung erstarrter Kirchenstrukturen, im Prozess der integrativen Synodalität, die von der Vitalität und Vielfalt der Kirche im Amazonas ausgeht. Heute haben wir den Auftrag, diesen kirchlichen Frühling weiterzuführen, damit endlich die Träume von Papst Johannes XXIII. und von all denen wahr werden, die sich, wie er, über das Aufkommen einer missionarisch und österlich vorwärtsschreitenden Kirche der Armen freuten.

Sich um die Ärmsten und Kleinsten kümmern

Br. Joseph Madanu – St-Maurice, Schweiz



Missionarisch sein in der Schweiz

Natürlich freute ich mich in die Schweiz zu kommen. Aber meine Ankunft im Land war trotzdem nicht ganz einfach: die Sprache lernen, mein Studium in Französisch weiterführen, die Essgewohnheiten, etc. Aber nach einer gewissen Zeit funktionierte die Inkulturation und es gelang mir, mich an den Rhythmus des Landes anzupassen. Von da an gefiel mir meine Mission in der Schweiz immer besser!

Wie jeder Getaufte bin auch ich gesandt. Und ich habe ein grosses Bedürfnis, meine Batterien täglich bei Jesus aufzuladen, durch das Wort, die Eucharistie und das Gebet.

Mein Glaube hat nicht in erster Linie mit Wissen und Erkenntnis zu tun. Vielmehr ist er ein permanentes, spirituelles Hinterfragen: Wer ist Jesus für mich?

Als Mitglied des Kapuzinerordens bin ich in erster Linie aufgerufen, das spirituelle Wachstum der Gläubigen zu fördern.

Ich möchte die Menschen erreichen, bevor sie sich an mich wenden. Ich nehme mich ihrer Zerbrechlichkeit an, indem ich ihnen zuhöre, sie begleite, Zeugnis ablege und ihnen die Sakramente spende.

Wir dürfen nie vergessen, dass nicht nur die zwölf Apostel ausgesandt worden sind. Durch

die zwölf Apostel hat Jesus die ganze Kirche ausgesandt. Wir sind die Kirche. Als Getaufte sind wir alle berufen und gesandt.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass eigentlich Gott den grossen Teil der Arbeit leistet; er handelt in den Herzen der Menschen, denen wir auf unserem Weg begegnen.

Wir sind aufgefordert, Werte zu fördern: Austausch, Solidarität, Respekt vor der Würde der Menschen, insbesondere der Schwächsten. An unserem Zeugnis wird man uns als Jüngerinnen und Jünger Christi erkennen.

All dies hat Jesus mit den Worten zusammengefasst: «Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!».

«Missionarisch sein» bedeutet nicht nur «geben», sondern auch «empfangen», denn «in der Hingabe empfangen wir», so wie wir es im Gebet lesen können, das dem Heiligen Franziskus von Assisi zugeschrieben wird.



Februar 2019: Während eines Workshops des «Mouvement Franciscain Laïc» (MFL) in St-Maurice versuchten die Teilnehmenden je zu zweit den Ball so weit wie möglich weiterrollen zu lassen, ohne die Kette zu unterbrechen. Man wollte die Erfahrung machen, wie wichtig Einheit, Harmonie und Ausgeglichenheit zwischen jedem Einzelnen von uns sind. So soll unsere Berufung als «Getaufte und Gesandte» in der Welt aussehen: für einander sorgen, besonders für die Ärmsten, die Schwächsten, die Kleinsten, wie es Matthäus ausdrückt, wenn er von den Hungrigen und Durstigen, den Fremden, den Nackten, den Kranken und den Gefangenen spricht (Mt 25,31–46). Wir wollen die Arme öffnen, um unsere schwächsten Schwestern und Brüder mit Zuneigung und Zärtlichkeit aufzunehmen. – Fotos: zVg

Br. Joseph Madanu

Bruder Joseph Madanu (34 Jahre) ist Kapuziner. Er stammt aus Südindien (Telangana). Seit neun Jahren lebt er in der Schweiz. Während seiner Ausbildung in Indien wurde er von seinen Ordensoberen in die Schweiz gesandt. Sein theologisches Studium schloss er mit einem Master-Abschluss in Freiburg ab. Nach einem einjährigen Praktikum in Delsberg wurde er im Januar 2016 in seinem Heimatdorf in Indien zum Priester geweiht. Seitdem ist er Guardian der Kapuzinergemeinschaft in St-Maurice. Er ist auch Seelsorger des Altersheims in St-Maurice und des «Mouvement Franciscain Laïc» (MFL) in der Westschweiz.

Niemand hat alles, aber alle haben etwas!

Schwester Lorena Jenal – Papua-Neuguinea

Als ich 1979 zum ersten Mal nach Papua-Neuguinea reiste, wusste ich nur eines: Ich hatte als Missionarin eine Botschaft zu verkünden, eine Botschaft von Lebensfreude und Leben in Fülle.

Bei meiner Ankunft erlebte ich im wahrsten Sinn des Wortes Männer, Frauen und Kinder in der Steinzeit; zu Gemeinschaft fähige Menschen in der Begegnung, Beziehung und Berührung miteinander und aufeinander zu. Es kam unendlich viel Unerwartetes, Befremdendes und Ungewöhnliches, verbunden mit Ängsten, auf mich zu. Die paradiesische Schönheit des Landes mit den 820 Sprachen war nur eine der vielen Herausforderungen. Papua-Neuguinea ist nicht nur reich an Sprachen, es ist auch reich an Bodenschätzen: Gold, Kupfer, Chrom, Öl, Gas, Erdgas und Palmöl. Der Fischfang zur Selbstversorgung, die Kaffeeplantagen und Teefelder, der Reichtum an Obst und Gemüse und die 45 verschiedenen Sorten der Süsskartoffel weisen auf die Fruchtbarkeit des Landes hin. Papua-Neuguinea besitzt die schönsten Regenwälder der Welt und die Paradiesvögel gehören zu den Schönsten der Erde! Die Papuas sind herzlich, gastfreundlich, lieben den Tanz und die Feste. Diese Menschen im Paradies – wie ich es einmal nenne – wurden aus der Steinzeit herausgerissen und über Nacht mit dem Flugzeug und modernster Technologie konfrontiert. Heute geht es um die digitale Vernetzung, bei der vielfach das Menschliche verloren geht. Die Entwicklung hin zur Moderne, die mit der Tradition und Kultur nicht übereinstimmt, hat viele

soziale Probleme mit sich gebracht: Alkohol, Drogen, Prostitution, sexueller Missbrauch, HIV/AIDS und Korruption. Dazu kommt seit August 2012 das Hexenphänomen, das ich als Hexenwahn bezeichne; eine Herausforderung die uns alles abfordert, wollen wir den Menschen doch Leben in Fülle, Gerechtigkeit und Frieden, sowie menschliche und christliche Werte und Rechte vermitteln.

Getauft und gesandt

Als Getaufte sind wir alle ohne Ausnahme missionarisch. Auch unsere Ortskirche bleibt weltweite, missionarisch geprägte Kirche. Überall auf der Welt haben wir eine gemeinsame Aufgabe: Leben in Fülle, Liebe in Fülle und Licht in Fülle zu schenken. Taufe bedeutet für mich, in den Urstrom, in die Urquelle des Lebens hineingetaucht zu werden. Diese Quelle hört nie auf zu fliessen, zu beleben, zu erneuern und zu erfrischen. In Papua-Neuguinea, wo wir es mit so vielen Ängsten und Bedrohungen zu tun haben, ist die Verkündigung wirklich etwas Befreiendes: Unsere Welt mit ihrer Gewalt und ihrem Terror braucht eine befreiende, frohmachende Botschaft, die nie eine Drohbotschaft werden darf.

Gerne denke ich in diesem Zusammenhang zurück an eine ganz spezielle Taufvorbereitung zu Beginn meines Wirkens in Papua-Neuguinea: Der



Sr. Lorena Jenal zusammen mit Christina, einer Frau aus dem Hochland von Papua-Neuguinea. Fotos und mehr Informationen zu Sr. Lorena: www.sr-lorena.ch
Foto: zVg

Schwester Lorena Jenal, Baldegg

Sr. Lorena ist Baldeggerschwester – ein Schweizer Frauenorden der grossen Franziskanischen Familie. In Samnaun geboren, wirkt die siebzigjährige Ordensschwester seit 1979 in den Southern Highlands von Papua-Neuguinea.

Seit einigen Jahren hat sich zu allen anderen Herausforderungen in dieser Region die Hexenverfolgung gesellt.

Auf Vorschlag von Missio in Aachen wurde Sr. Lorena 2018 für ihren Einsatz zugunsten der Opfer der Hexenverfolgungen mit dem Weimarer Menschenrechtspreis ausgezeichnet.

Für die Kampagne des Monats der Weltmission 2007 hat Missio Schweiz im Herbst 2006 Sr. Lorena und ihre Mitschwestern vor Ort besucht.



Beim Besuch von Missio Schweiz 2006 im Hochland von Papua-Neuguinea: Sr. Lorena Jenal in Det. – Foto: Missio, Maillard

Mann hiess Sia; er war ein wichtiger Dorfchef. Er liess sich auf den Namen Abraham taufen und wurde für mich zu einem Propheten: Er hat mir die Augen für Weite und Freiheit geöffnet; er hat mir geholfen, die Kulturen und Traditionen in der grossen Liebestradition von Jesus Christus zu sehen, der Weg, Wahrheit und Leben ist. Nie vergesse ich, wie Sia vor mir stand und mich anwies, ihn auf die Taufe vorzubereiten. Damals war ich sehr unsicher: Alles war so anders, neu und fremd! Ich erklärte ihm, dass für seine Taufvorbereitung eine Person mit mehr Erfahrung als ich besser sei. Doch Sia beharrte auf seinem Standpunkt und meinte, dass ich ihm als junge Schwester respektvoll zu gehorchen hätte. So begann eine Taufvorbereitung, die fast sieben Jahre dauerte und für mich bis heute den Höhepunkt einer Taufe versinnbildlicht. Sia wurde im Fluss mit seiner ganzen Familie – Frauen, Kinder, Enkel und Enkelinnen – getauft. Es war ein dreitägiges Tauffest, bei dem Neues mit Althergebrachtem inkulturiert und ganzheitlich zusammengeflossen ist. Und wie passend war es, dass Sia, der Leader, Abraham als seinen Taufnamen wählte, den Namen des Vaters einer grossen Sippe, den Vater des Glaubens.

Hoffnung geben, Mut machen

Während meiner fast 40 Jahre im pastoralen Einsatz war die Glaubenserneuerung in Ehe und Familie, Pfarrei und Diözese sehr wichtig. So wurde das gemeinsame Teilen des Wortes und Brotes gelebte Eucharistie. Auch Friede und Gerechtigkeit sind für mich von zentraler Bedeutung: Begleiten, Besuchen, Beraten, Beistehen, Mitgehen, Mittragen, Mitleiden. Ich bezeichne

dieses Handeln als «Sakrament des Gegenwärtigseins und Gegenwärtigbleibens». Ich will Hoffnung geben und Mut machen. Miteinander, vom Evangelium her und mit dem Herz wollen wir Antworten auf konkrete Situationen suchen, so dass alle ihre Einmaligkeit und Würde einbringen und verwirklichen können. Wir bringen die Wechselbeziehung von Geben und Nehmen ins Spiel. Mann und Frau, Jung und Alt ergänzen sich zu einem wunderbaren Ganzen im Leib Christi als lebendige Kirche!

Niemand hat alles, aber alle haben etwas

Auf Grund meines pädagogischen Hintergrunds habe ich in der pastoralen Arbeit das Erzieherische, Heilende, Schöpferische und Ganzheitliche im Blick: Austausch ist für mich ein lebendiger, fragender, herausfordernder, lebenslanger Lernprozess. Auch hier spielt das Miteinander eine zentrale Rolle. Es geht darum, die verschiedenen Talente und Charismen aller einzubringen: Niemand hat Alles, aber alle haben etwas. Deswegen ist für mich Teamarbeit in der Konfliktverarbeitung, in Friedensprozessen und in der Beratungsarbeit entscheidend. Im Miteinander und Füreinander entwickeln wir Toleranz und Respekt. Wir schützen und bewahren das Individuelle. Auf diese Weise finden wir zur befreienden Wahrheit. Wenn ich an die zahlreichen Opfer des Hexenwahns denke, wird mir erst recht bewusst, wie das Recht für mich als Getaufte und Gesandte mit Würde und Gerechtigkeit zu tun hat! Leben in Fülle zu vermitteln ist und bleibt das wichtigste Glaubenszeugnis.

Verkündigung jetzt

Wenn ich meinen Blick auf die weltweite Kirche öffne, steht wiederum das Evangelium im Zentrum: Es ist zugleich befreiende Botschaft, Friedensbotschaft, Gerechtigkeitsbotschaft und Wahrheitsbotschaft. Die Kirche ist herausgefordert, Fragen wie Gewalt und Terror, den Flüchtlingsstrom und den weltweiten Skandal der sexuellen Gewalt und Macht grundsätzlich und überzeugt aufzuarbeiten.

Als Franziskanerin möchte ich zusammen mit Franziskus aufrufen: Lasst uns beginnen, Brüder und Schwestern! Bis heute haben wir noch kaum angefangen wirklich zu verkünden! Das neue Gebot, den neuen Menschen als Abbild Gottes zu sehen, nehmen wir kaum ernst!

HIMMEL IST FÜR MICH NICHT EIN FERNES ZIEL, SONDERN EINE REALITÄT DIE JEDEN TAG EIN STÜCK WEIT WAHR WERDEN KANN!

Papst Franziskus

Botschaft zum 92. Sonntag der Weltmission

Getauft und gesandt: Die Kirche Christi missionarisch in der Welt

«[...] Es ist ein Auftrag, der uns direkt angeht: Ich bin immer eine Mission; du bist immer eine Mission; jede Getaufte und jeder Getaufte ist eine Mission. Wer liebt, setzt sich in Bewegung, es treibt ihn von sich selbst hinaus, er wird angezogen und zieht an, er schenkt sich dem anderen und knüpft Beziehungen, die Leben spenden.

Wer liebt, setzt sich in Bewegung, es treibt ihn von sich selbst hinaus, er wird angezogen und zieht an, er schenkt sich dem anderen und knüpft Beziehungen, die Leben spenden. Niemand ist unnütz und unbedeutend für die Liebe Gottes. Jeder von uns ist eine Mission in der Welt, weil er Frucht der Liebe Gottes ist. Auch wenn mein Vater und meine Mutter die Liebe durch Lüge, Hass und Untreue verraten würden, entzieht sich Gott niemals dem Geschenk des Lebens und bestimmt jeden Sohn und jede Tochter von jeher zu seinem göttlichen und ewigen Leben (vgl. Eph 1,3-6).

Amazonassynode im Oktober 2019

«Das von der göttlichen Vorsehung bestimmte Zusammentreffen mit der Sondersynode über die Kirchen in Amazonien bringt mich dazu, zu unterstreichen, wie die Mission, die Jesus uns mit der Gabe seines Geistes anvertraut hat, auch für diese Landstriche und deren Bewohner noch aktuell und notwendig ist. Ein erneutes Pfingsten öffnet die Tore der Kirche weit, damit keine Kultur in sich selbst verschlossen bleibe und kein Volk abgeschottet, sondern offen sei für die universale Gemeinschaft im Glauben. Niemand möge in seinem Ich verschlossen bleiben, in der Selbstbezogenheit seiner ethnischen und religiösen Zugehörigkeit. Das Pascha Jesu sprengt die engen Grenzen von Welten, Religionen und Kulturen und ruft sie, in der Achtung vor der Würde des Mannes und der Frau zu wachsen, hin zu einer immer volleren Umkehr zur Wahrheit des auferstandenen Herrn, der allen das wahre Leben schenkt.»

Auszug aus der Botschaft von Papst Franziskus zum Sonntag der Weltmission 2019 im Oktober 2018

Die ausserordentliche Bischofssynode zum Amazonas-Gebiet findet vom 6. bis zum 27. Oktober 2019, während des Ausserordentlichen Monats der Weltmission, statt. Die Teilnehmer werden sich für drei Wochen im Vatikan versammeln, um über die Probleme und Herausforderungen zu sprechen, vor denen die «grüne Lunge» des Planeten Erde steht.

Dieses Leben wird uns in der Taufe mitgeteilt: Sie schenkt uns den Glauben an Jesus Christus, den Sieger über Sünde und Tod, erneuert uns nach dem Bild und Gleichnis Gottes und gliedert uns in den Leib Christi ein, der die Kirche ist. In diesem Sinne ist die Taufe also wahrhaft für das Heil notwendig, weil sie uns sicherstellt, dass wir immer und überall Söhne und Töchter im Haus des Vaters sind, niemals Waise, Fremde oder Sklaven. Was im Christen sakramentale Wirklichkeit ist, deren Vollendung die Eucharistie ist, bleibt Berufung und Bestimmung für jeden Mann und jede Frau, die auf die Bekehrung und das Heil warten. Denn die Taufe ist die verwirklichte Verheissung der göttlichen Gabe, die den Menschen zum Sohn oder zur Tochter im Sohn macht.

Wir sind Kinder unserer natürlichen Eltern, aber in der Taufe wird uns die ursprüngliche Vaterschaft und die wahre Mutterschaft gegeben: Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann Gott nicht zum Vater haben (vgl. Heiliger Cyprian, Über die Einheit der Kirche, 6).

So ist unsere Mission in der Vaterschaft Gottes und der Mutterschaft der Kirche verwurzelt, weil der Taufe die Sendung innewohnt, die Jesus im österlichen Auftrag zum Ausdruck gebracht hat: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, erfüllt vom Heiligen Geist für die Versöhnung der Welt (vgl. Joh 20,19-23; Mt 28,16-20). Der Christ ist für diese Sendung zuständig, auf dass allen ihre Berufung zur Gotteskindschaft und die Gewissheit ihrer persönlichen Würde und des jedem menschlichen Leben innewohnenden Wertes von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod verkündigt wird. Wenn der grassierende Säkularismus sich zur ausdrücklichen und kulturellen Ablehnung der aktiven Vaterschaft Gottes in unserer Geschichte auswächst, verhindert er jede echte Brüderlichkeit aller Menschen, die sich immer in der gegenseitigen Achtung vor dem Leben eines jeden niederschlägt. [...]»

Aus dem Vatikan, am 9. Juni 2019, dem Hochfest von Pfingsten

Franziskus

Der vollständige Text kann unter www.missio.ch heruntergeladen werden.

Für Kinder und Jugendliche



TUT – Jugendzeitschrift Libanon

Ein anderer Blickwinkel, mit vielen Informationen zum Land und Leuten. Farbige.

Mit zahlreichen Fotos.

Für die Jugendarbeit und den Unterricht.



Das Plakat der Aktion Sternsingen zeigt Rabella und Raman. Im Hausaufgaben- und Freizeitprogramm der Caritas in Beirut treffen sie Kinder unterschiedlicher Herkunft und Religion und lernen, wie ein friedliches Miteinander gelingt.

«Herr, wie ein Baum» – Familiengottesdienst

Weltkirche ist nicht nur etwas für Erwachsene. Kinder und Jugendliche sind offen für Erfahrungen mit der Weltkirche: Der Familiengottesdienst «Herr, wie ein Baum» (Bestellschein oder Webseite) ermöglicht eine solche Erfahrung und lässt sie mitgestalten. Im Rahmen des Ausserordentlichen Monats der Weltmission macht der Familiengottesdienst die weltweite Zusammengehörigkeit aller Gläubigen erfahrbar, anhand der Erfahrungen von Christinnen und Christen im Libanon, dem Beispielland der Aktion Sternsingen 2020.

Flucht-Truck in der Schweiz 16.–21. Mai 2020

Die interaktive, multimediale Ausstellung in einem Sattelschleppers zum Thema «Menschen auf der Flucht. Weltweit» war bereits mehrfach in der Schweiz. Buchen Sie ihn rechtzeitig für Ihre Schule oder Pfarrei.

Der «Flucht-Truck» wurde von unserem Partner Missio Aachen entwickelt. Wir bieten das Angebot wiederum in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Flüchtlingshilfe an.

www.flucht-truck.ch



Das Volontariat für junge Menschen

Die Volontariatsorganisation Voyage-Partage fördert die Auseinandersetzung mit dem Unbekannten. Dabei haben junge Menschen die Chance, die eigene kulturelle und religiöse Identität zu finden und in den Begegnungen gegenseitigen Respekt und Vertrauen aufzubauen. Das Programm sieht sich als Teil von zeitgemässer und reflektierender Mission, wobei darunter Solidarität, Dialog, Austausch, Begegnung und gegenseitiges Lernen verstanden wird. **Mission heisst also: Leben und Glauben miteinander teilen – weltweit!**

www.voyage-partage.ch

Aktion Sternsingen 2020

FRIEDEN! IM LIBANON UND WELTWEIT

Im Mittelpunkt der Aktion Sternsingen 2020 steht das Thema **Frieden** am Beispiel des **Libanon**. Der gesellschaftliche Friede in dem kleinen Land steht vor grossen Herausforderungen. Mit den Spenden werden in erster Linie Kinder befähigt, für ein friedliches Zusammenleben aktiv zu werden.

Dabei wird auf **Bildung und Dialog** gesetzt: In Freizeitprogrammen üben Kinder aus einheimischen und Flüchtlingsfamilien den respektvollen Umgang miteinander; in Bildungsprogrammen lernen Kinder und Lehrpersonal ihre Religionen und ihre Geschichte besser kennen; darüber hinaus werden Kurse in gewaltfreier Kommunikation und verschiedene Integrationsprojekte gefördert.

Das Aktionsheft 2020, die Plakate, Kleber, Spiele usw. finden Sie ab Ende September auf:

www.sternsingen.ch



missio
Kinder helfen Kindern

#MeineMission ...

... und Deine?



Oktober
2019

#MeineMission ist eine weltweite Aktion von Missio zum Ausserordentlichen Monat der Weltmission.

Christinnen und Christen rund um den Globus setzen ein Zeichen und teilen ihre Mission mit anderen. Für die einen ist es Mission, eine

grosse Schwester zu sein oder stets ein offenes Ohr für seine Mitmenschen zu haben, für andere, einen möglichst kleinen ökologischen Fussabdruck zu hinterlassen oder sich für Menschenrechte einzusetzen. Erzählen Sie uns «Ihre Mission»!

Was muss ich dazu tun?

- Im Postkartenflyer die entsprechende **Karte** abtrennen – klein aber fein im A6-Format einer Postkarte (mit vorgedruckter Rücksende-Adresse).
- Auf www.missio.ch kann die **A4/A3-Vorlage** #MeineMission heruntergeladen werden.
- Ausdrucken und in der Gruppe oder im Gottesdienst allen Teilnehmenden verteilen.
- Alle sind eingeladen, gut lesbar – etwas kleiner auf der Postkarte, gross und fett auf dem A4-Blatt – zu schreiben, **wie Sie Ihre Mission definieren: Was treibt Sie als Christin oder Christ an? Was ist Ihnen wichtig? Womit wollen Sie andere begeistern?**

- Wenn Sie die Aktion im Rahmen eines Gottesdienstes oder einer Gruppenarbeit durchführen, können die Statements unter den Teilnehmenden ausgetauscht werden und so zum Austausch anregen.
- Ihre ausgefüllten Karten und A4/A3-Blätter sollen anschliessend an Missio gesandt werden.
- Oder Sie machen ein Selfie mit dem Plakat und senden es elektronisch an Missio (missio@missio.ch). Sie können das Foto auch direkt auf Ihrem Social-Media-Account (z.B. Facebook, Instagram oder Twitter) hochladen, einen kurzen Text dazu schreiben und den **Hashtag #MeineMission** dazufügen.



#MeineMission...

Diakon Martin Brunner-Artho,
Direktor von Missio

Impressum

Missio
Internationales Katholisches Missionswerk
Route de la Vignettaz 48
CH – 1700 Freiburg
026 425 55 70
missio@missio.ch
www.missio.ch, www.sternsingen.ch
Spendenkonto: 17-1220-9

BÜRO DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ
Martin Brunner-Artho (Direktor), Martin Bernet (verantwortlich), Siegfried Ostermann, Kathrin Staniul-Stucky.
Auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.
Freiburg, 9. Juli 2019

missio
Weltweit miteinander Kirche sein

Karte für die Aktion #MeineMission: Bestellen Sie den Postkartenflyer!



Die Postkarte #MeineMission befindet sich im Postkartenflyer!
www.missio.ch/meinmission